

DREISEITER

news

LETTER DER INTEGRATIVEN HOFGEMEINSCHAFT AM LOIDHOLDHOF

1/2015

www.loidholdhof.at



Liebe Leserinnen, liebe Leser!

„Das Ich ist die Sonne – Was hält eine Welt zusammen, die nur aus Einzelkämpfern besteht?“ so lautete jüngst die Überschrift auf einer Titelseite einer renommierten Wochenzeitung. Das moderne Ich sieht sich als Sonne um die alles kreist, sie strahlt aus sich heraus, sie braucht nur sich selbst und fällt auch niemanden mehr zu Last, eine verlockende Perspektive – oder? Was hält aber diese Sphäre der Einzelnen zusammen, bringt sie in Verbindung mit der Welt – mit dem Anderen und dem Andersartigem – vor dessen Hintergrund das einzelne Ich erst seine individuelle Farbigekeit und damit Einzigartigkeit erhält? Dieser Frage geht auch Gerhard Herz in seinem Leitartikel „Aufgabe Gemeinschaftsbildung – ein Weg zur Qualität“ nach. Er zeigt auf, wie sich erst aus einem gemeinsamen Aufgaben-Bewusstsein Gemeinsamkeit bilden kann und wie sich vor diesem Hintergrund soziale und gemeinschaftsbezogene Prozesse mithilfe eines Instrumentes wie „Wege zur Qualität“ in einem einigermaßen verträglichen Miteinander gestalten und entwickeln lassen.

„In Begegnung Leben“ so lautete das Motto einer internationalen Tagung, unter dem sich rund 650 Menschen m.B. in Brüssel getroffen haben. Ingrid Haberler, Corinna Haslinger, Vivian Karlinger und Christian Harding waren vom Loidholdhof mit dabei und geben uns einen Bericht von ihren Begegnungen und spannenden Erlebnissen.

Qualitative Einblicke und „Überbrückungen“ ganz anderer Art erfahren wir in den Beiträgen von Liese Grusch: „Der Haushalt – ein Organismus auf vier Ebenen“ und Tanja Wakolbinger: „Persephone oder Göttin Natura – Die Auferstehung der Natur in der menschlichen Seele“. Es handelt sich hier um stark verkürzte Auszüge aus Abschlussarbeiten der beiden, mit denen sie ihre Zusatzausbildung „Vertiefung des anthroposophischen-sozialtherapeutischen Ansatzes“ erfolgreich abgeschlossen haben – Gratulation!

Ansonsten wünscht Ihnen das Redaktionsteam einen schönen Sommer und viel Spaß beim Lesen!

Liese Grusch & Achim Leibing

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt

Aufgabe Gemeinschaftsbildung – ein Weg zur Qualität

Jede Organisation hat sich eine Aufgabe gegeben, mit der sie auf einem Bedarf antwortet, der ihren Initiatoren aufgefallen ist, der sie zu „Unternehmern“ werden ließ. Damit hat man sich ja eine meist umfangreichere und komplexere Aufgabe gestellt, die nicht von einzelnen Menschen bewältigt werden kann, weil man dazu mehr Hände und unterschiedliche Fähigkeiten braucht, die ein Einzelner gar nicht haben kann. Damit ist schon die damit immer verbundene Zusammenarbeitsebene angesprochen, noch ganz unabhängig davon ob die Aufgabe der Betrieb eines Bauernhofs, eines Schuhgeschäfts, einer Bank oder einer sozialtherapeutischen Einrichtung ist – Fachkompetenz ist dringend nötig, reicht aber allein nicht aus, man muss auch zusammenarbeiten und ob man das basisdemokratisch oder durch einen „Letztbestimmer“ oder durch eine andere Form der Führung tut, ist nicht durch die Aufgabe selbst vorgegeben, sondern kann durch die Tätigen selbst bestimmt und gestaltet werden. Um diesen sozialen und gemeinschaftsbezogenen Teil der Aufgabe organisieren zu können, kann man sich z. B. eines Instrumentes wie „Wege zur Qualität (WzQ)“ bedienen. Es kann helfen, die Brille für die Wahrnehmung dieser Prozesse und Strukturen zu schärfen und es kann einen „Kompass“ liefern, der hilft, nicht nur den aktuellen Standort, sondern auch die möglichen Richtungen, die man zukünftig einschlagen will, klarer zu bestimmen. Dazu ein paar Beispiele:

- Bezüglich der Aufgabe ist es wichtig zu wissen, was ist unsere leitende Idee, wozu braucht man das in der Welt, was wir betreiben, wie unterscheidet es sich von ähnlichen oder gleichen Aufgaben und das hält man dann in einem Leitbild fest (s. Feld 1 von WzQ). Wichtig ist hier auch als ständig aktuelle Bewusstseinsaufgabe, ob die Aufgabe sich an den aktuellen „Weltennöten“ orientiert und sich damit auch verändern kann oder ob man zwar stark in der Tradition bleibt damit aber der Zukunft nicht ihren Raum lässt. (s. Feld 10)
- Was die Zusammenarbeitsebene betrifft, gibt es mindestens zwei Perspektiven: was führt mich in diese

Gruppe, auf diesen Hof, in diese Organisation und auf der anderen Seite, welche Form der Zusammenarbeit wollen wir wählen und gestalten, dass diejenigen, die dabei sind und dazukommen ihre Fähigkeiten so weit wie möglich verwirklichen können (s. Feld 12 WzQ). In diesem Feld wird das Thema des (spirituellen) Gewinns und Verlustes angesprochen, der mit der Zugehörigkeit zu einer Aufgabengemeinschaft verbunden ist. Besonders bei Eintritts- und Austrittsprozessen wird dieses Thema unmittelbar relevant und es scheint mir kein Zufall zu sein, dass dem Feld 12 das Feld 6 gegenüber liegt, weil die Verbindung der Rechtsebene mit der Frage der Gestaltung von Führung und Leitung eng verbunden ist.

- Höchst wichtig aber immer wieder umstritten sind die Fragen von Führung und Verantwortung. Zunächst einmal kann jede Aufgabe, sei es das Kehren des Hofes, die Einstellung oder Entlassung eines Mitarbeitenden oder die Entscheidung über den Kauf eines neuen Traktors als Delegation der Aufgabengemeinschaft an eine oder mehrere Personen gesehen werden. Das ist abstrakt ganz einfach nachzuvollziehen, wenn es aber ganz konkret Kollegin X oder Kollege Y tatsächlich tut und ich selbst vielleicht gar nicht direkt beteiligt bin, obwohl ich überzeugt bin, das mindestens genau so gut zu können, kann es schnell schwierig werden. Auch Wege zur Qualität kann solche Gefühle nicht abschaffen, aber es kann helfen Klarheit und vorausschauende Regelungen zu entwickeln. Feld 2 bietet mit dem Prozess der Dynamischen Delegation die Möglichkeit, Verantwortung und Führung gut zu legitimieren. Dass diese Fragen komplex sind und gerade deshalb in größeren Zusammenhängen betrachtet werden sollte kann man sich mit dem Polaritätenkreuz, auf die der „12er-Kompass“ verweist unmittelbar verdeutlichen: Dem Verantwortungsfeld (F2) steht das Grundlagenfeld“ (F8) gegenüber und auf dieser Achse steht die Polarität von Vertrauen und (F5) und Individualität und Gemeinschaft/Führung (F11).



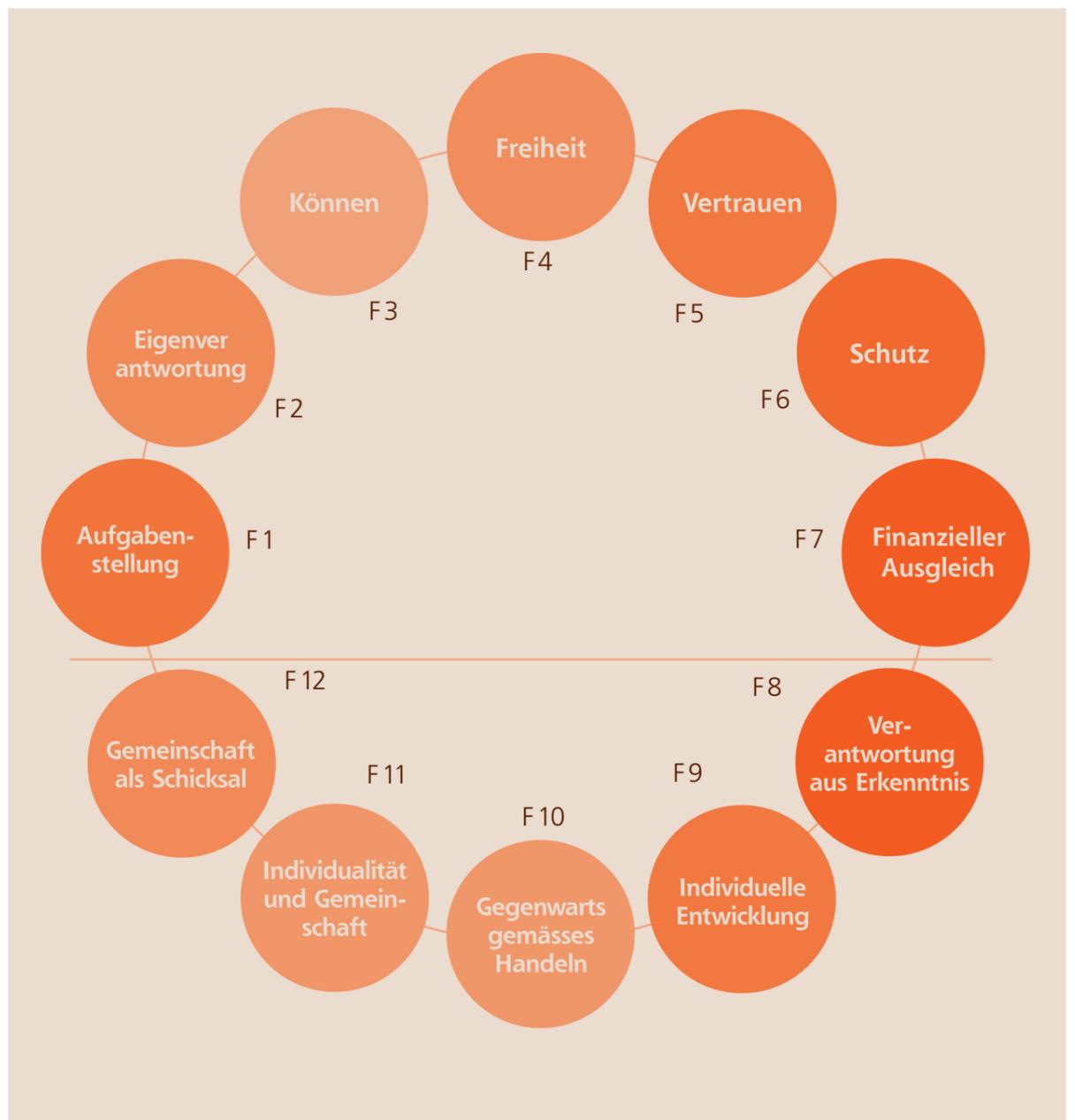
Nicht einfach, aber sehr spannend und ohne den klaren Blick auf diese objektiven, aber eben größeren Zusammenhänge bleibt eine Aufgabengemeinschaft leicht in der gemütsseelhaften Urteilebene stecken.

- Die Kreisform von WzQ gibt außerdem einen interessanten Hinweis auf das Verhältnis von „Aufgabe“ (F 1) einerseits und „Gemeinschaft als Schicksal“ (F 12) andererseits: zwischen beiden liegen 10 Felder, die Gestaltung erfordern. Es liegt nahe, sich die Verbindung zwischen diesen beiden Felder als einen Weg durch alle dazwischenliegenden Felder vorzustellen, dessen 10 Stationen Hinweise auf die Gestaltungsnotwendigkeiten geben, die eine schicksalsstarke Aufgabengemeinschaft braucht. Interessant scheint mir auch, dass am Ende dieses Weges, das Aufgabenfeld wieder direkt vor einem liegt und quasi danach fragt, ob es nach dem Durchschreiten des Weges weiterhin in der gegebenen Form noch gültig ist und so bleiben soll, oder Veränderungen nötig sind – Organisationsdynamik und Veränderungsaufgabe unmittelbar sichtbar!

Das sieht zunächst so aus, als sei das eine Aufgabe, die bewusst und aktiv von kleinen Organisationen gar nicht bewältigt werden kann, weil die Arbeitskraft für die ohnehin schon herausforderndere Beziehungsdienstleistungstätigkeit gebraucht wird. Das ist richtig, aber in den allermeisten Einrichtungen brennt es ja nicht überall und es besteht jeweils immer sehr spezifischer Gestaltungsbedarf, weil sehr viele der 12 Gestaltungsfelder oft sehr gut gegriffen und damit versorgt sind. Damit gibt der 12er Kreis von WzQ auch die Möglichkeit, die Gestaltungsperspektiven zu priorisieren und die Kräfte darauf zu konzentrieren, wo wirklich aktueller Handlungsbedarf besteht.

Dass all dies auch noch bewusstseins-schärfend durch eine externe Evaluation in den Blick genommen und sogar zertifiziert werden kann, sei hier nur erwähnt.

- Dr. Gerhard Herz ist Partner des Loidholdhofes im Rahmen des EU-Projektes INCLUFAR und Leiter des Instituts für Betriebliche Bildung und Unternehmenskultur in Gröbenzell bei München.



IN BEGEGNUNG LEBEN BERICHT VOM KONGRESSBESUCH IN BRÜSSEL



Christian H., Corina, Vivian, und Ingrid

Von 6. bis 9. Mai 2015 besuchten Christian H., Vivian, Corina und Ingrid den Kongress „Ontmoeten is Leven“, zu deutsch: „In der Begegnung Leben“ in Brüssel. Es trafen sich rund 650 betreute Menschen und deren Begleiter aus Europa und auch aus Übersee im „Palast der Schönen Künste“ in Zentrum von Brüssel, um gemeinsam ein soziales Kunstwerk zu schaffen.

Vormittags gab es einen künstlerischen Input, Ausflüge in die Welt der Malerei, und in die der Musik und des Theaterspiels; danach konnte man sich für eines der vielen Workshops eintragen, da gab es musikalische und künstlerische Angebote, aber auch Gesprächsrunden über mich selbst und über die Bio-Dyn. Landwirtschaft, Exkurse in die Welt der Kunst, Interviews machen und Fotografie, um einen groben Überblick zu verschaffen.

Nach einer Stärkung zu Mittag direkt im Kongresszentrum, die übrigens von einem bio-dynamischen Catering

geleistet wurde, ging's in den Nachmittag zu den selbst gewählten Exkursionen. Diese machten wir gemeinsam mit der anderen österreichischen Gruppe aus Kärnten, die wir ja schon im Reisebus kennenlernten. Die einen besuchten das Europa-Parlament, die anderen Museen, es gab Sightseeing zu Fuß oder mit dem Doppeldecker-Bus durch das schöne Brüssel, Straßenmusik selber machen usw.

Am Abend gab es noch kulturelle Angebote, ein Konzert, ein Theaterstück und am letzten Abend einen Ball.

Alle Impressionen haben uns sehr beeindruckt, war doch alles von hoher Qualität, und die Begegnungen untereinander sehr respektvoll, was besonders bei unserer Verpflegung in Buffetform sichtbar wurde!

So konnten wir den einen oder anderen Kontakt knüpfen, sprachen an einen Tag vier Sprachen, und nahmen so manche Adresse mit nach Hause.

Ingrid im Interview mit Vivian, Corinna und Christian:

- Ingrid: Vivian, um was ging's bei dem Kongress?
 Vivian: Begegnung ist Leben. Da waren viele Leute.
 Ingrid: Corina, wie war die Fahrt nach Belgien?
 Corina: Zuerst sind wir mit dem Zug gefahren, dann mit dem Bus.
 Ingrid: Welchen Workshop hast du besucht?
 Corinna: Malen.
 Ingrid: Was hast du gemacht?
 Corina: Bilder, mit Kreide und Kohle.
 Ingrid: Und du Vivian?
 Vivian: Ich habe Volkstanzen besucht und Musizieren, das hat mir gut gefallen.
 Ingrid: Christian, was waren Deine Eindrücke?
 Christian: Der Saal war groß, es war schon interessant, es gab viele Workshops; das Essen hat mir nicht so geschmeckt. Ich habe neue Bekanntschaften gemacht, Freunde kennengelernt, auch die Liebenfelder waren sehr freundlich, es war sehr angenehm mit ihnen zu reisen.
 Ingrid: Wo wart ihr zum Übernachten untergebracht?
 Vivian: In einer Jugendherberge, in der Nähe von Brüssel.
 Ingrid: Was hat euch am Besten gefallen?
 Christian: Die Workshops, mit dem Doppeldeckerbus fahren, die Stadt anschauen.
 Ingrid: Was hat euch nicht so gut gefallen?
 Christian: Was mir nicht so gut gefallen hat war, dass der Buschauffeur einmal Stress gemacht hat.
 Ingrid: Danke für das Gespräch.

Fazit:

Alles in allem war ein großes gegenseitiges Bemühen spürbar, und man kann sagen, dass schon einige richtige Begegnungen zwischen Menschen möglich wurden, nicht zuletzt durch das gemeinsame kunstvolle Schaffen! Ein schönes, intensives Erlebnis!

- Ingrid Haberler arbeitet seit 2001 in der Gärtnerei und im Wohnbereich am Loidholdhof

Der Haushalt – ein Organismus auf vier Ebenen

Blick ins Kaminzimmer



Das Bild vom Haushalt als einem lebendigen Organismus der auf unterschiedlichen Ebenen zum Ausdruck kommt, wurde in früheren Zeiten unhinterfragt gelebt. Nicht das individuelle Bewusstsein bestimmte den Alltag, sondern die mehr oder weniger instinktive Vorgaben, durch die ein Haushalt seine ihm eigene Ordnung bekommen hat. In unserer heutigen Zeit, wo instinktive Ordnungen ihre Funktionalität verlieren, bedarf es insbesondere auch für den Bereich eines gemeinschaftlichen Haushaltes nach Orientierungspunkten um hier zu zeitgemäßen und von Mitmenschlichkeit durchdrungenen Lebensbedingungen zu kommen. Die nachfolgende Betrachtungen und die Anregung den Haushalt als ein Organismus auf vier Ebenen zu verstehen sollen hier eine kleine Anregung geben.

Die physische Ebene im Haushalt

Das Haus selbst, die Möbeln, das gesamte Inventar, auch die Umgebung, die äußeren Räume bilden die physischen Ebene eines Haushaltes. Im physischen Leib des Menschen hat jeder Knochen, jeder Muskel oder jedes Organ seinen zugeordneten Platz, um seine Aufgabe reibungslos erfüllen zu können. In unseren Haushalten finden wir doch z.B. viel Krimskrams, viele sogenannten Staubfänger oder Utensilien, die nur herum stehen und die wir vielleicht auch nicht mehr benötigen. Die physischen Ebene ist die Grundlage für das Leben. Im Haushalt haben wir eine Sachwelt zu verwalten und diese Sachwelt braucht eine Qualität von Sorgfalt. Nehmen wir diese physische Ebene nicht wahr, kann eine Ignoranz gegenüber der Sorgfalt entstehen.

Die Lebens-Ebene im Haushalt

Jeder Haushalt hat eine gewisse Lebensströmung, die sich in den Abläufen, in den Gewohnheiten und in den Rhythmen der Lebensgemeinschaft zeigt. Gewohnheiten und Rhythmen geben uns eine Sicherheit, aber auch nur dann, wenn wir darauf achten, dass diese nicht in eine Routine oder ein Wiederkehr des Gleichen verfallen.

Wir atmen, wir essen, wir verdauen, wir scheiden aus, ... wir reinigen, wir bügeln, wir räumen auf, wir entsorgen, wir erneuern ... Dies sind alltägliche Prozesse in unserem Körper bzw. in der Hauswirtschaft. Sie funktionieren oftmals im Haushalt nicht so gut wie im Körper, es wird viel aufgenommen, aber zu wenig ausgeschieden. Welche Dinge beleben das Haus und welche sind eher belastend. Auf dieser Ebene begegnen wir hier nicht nur der Welt der Dinge sondern dem Wesenhaften an und in den Dingen.

Die seelische Ebene im Haushalt

Der Seelenleib des Haushaltes beinhaltet eine andere Welt, hier stößt man auf einen beseelten Raum. Hier findet das Zusammenleben von Menschen zu Mensch statt. Dies wird spürbar im Klima, in der Atmosphäre eines Haushaltes. Auf dieser seelischen Ebene lebt das Denken, Fühlen und Wollen, hier lebt die Qualität, die jeder einzelne mit in die Gemeinschaft bringt. Eine gute Kommunikation ist die Voraussetzung für ein gutes Miteinander. Oft sind es nur Kleinigkeiten, wodurch die Atmosphäre gestört wird. Wenn jeder seine eigene „Suppe kocht“, werden wir in der Gemeinschaft zu nichts kommen. Auf den Humor findet hier in der seelischen Ebene des Haushaltes seine Heimat. Humor hat nur der, der auch über sich selbst lachen kann. Nur über andere zu lachen, ist kein richtiger Humor. Humor haben, heißt auch, sich über die Widersprüche der Welt zu erheben. Lebt der Humor wirklich bei uns, lebt eine Heiterkeit im Haushalt?

Die spirituelle Ebene des Haushaltes

In jedem Haushalt lebt eine gewisse Geistigkeit, unsere Werte, unser Bild von der Welt und vom Menschen prägen diese Geistigkeit. Hier geht es darum, wie die Gemeinschaft mit diesen Elementen umgeht. Welche Themen werden besprochen? Findet die Spiritualität, z.B. durch gemeinsame Wertekultur, ihren Stellenwert in der Gemeinschaft? Auch die sozialen Aspekte spielen hier eine große Rolle, wird der Einzelne beachtet und geachtet, wird Rücksicht aufeinander genommen usw.?

In der Gemeinschaft sind wir immer wieder gefordert neue Erkenntnisse und Innovation zu ergreifen, denn das Alltägliche macht uns müde und schlapp. Durch das Ergreifen und Ausgestalten dieser vier Ebenen schaffen wir aber auch die Voraussetzung für eine menschliche und soziale Entwicklung die über die bloße Bedürfnisbefriedigung des Einzelnen hinausgeht und dem Organismus eines gemeinsamen Haushaltes seine wahre Sinnhaftigkeit und lebendigen Zusammenhang gibt.

● Liese Grusch arbeitet seit November 2010 in den Bereichen Haushalt und Verwaltung am Loidholdhof

Persephone oder Göttin Natura

DIE AUFERSTEHUNG DER NATUR IN DER MENSCHLICHEN SEELE

Früher standen sozialtherapeutische Einrichtungen noch viel mehr im Naturkontext, auf der einen Seite aus der Notwendigkeit der Selbstversorgung heraus, auf der anderen Seite wurde der Arbeit mit und an der Erde ein hoher therapeutischer Wert zugemessen. In der heutigen Zeit ist es eher so, dass den Menschen die Natur abhanden gekommen ist – im persönlichen Umfeld aber auch in den sozialen Einrichtungen.

Persephone ist die Tochter von Zeus und Demeter und trägt den Namen Kore, das Mädchen. Sie ist die Vereinigung von Himmel und Erde und in der griechischen Mythologie eine Toten-, Unterwelts- und Fruchtbarkeitsgöttin. Die Kore lebt in einem Palast in dem sie gut aufgehoben ist, doch eines Tages verlässt sie ihn. Mit großem Getöse kommt der Gott der Toten, Hades, aus der Erde herauf, reißt sie sich unter den Arm und fährt mit ihr in die Unterwelt. Demeter sucht ihre Tochter, geht sie zu Zeus und sagt: Ich werde alles Leben auf der Erde verdorren lassen, bis ich meine Tochter wieder habe. Da Persephone in der Unterwelt bereits etwas gegessen hat, muss sie drei Monate im Jahr, und zwar die Wintermonate in der Unterwelt verbringen, das restliche Jahr darf sie wieder an die Oberfläche zu ihrer Mutter Demeter.

Die alten Griechen sahen zu dieser Göttin auf, die die Regentin des alten an die Natur gebundenen Hellsehens war. An die Stelle der alten Seherkultur tritt immer mehr und mehr eine andere, die von Menschen geschaffen wird denen das alte Hellsehen schon verloren gegangen ist. Der Raub der Persephone steht im Zusammenhang mit dem zu gleicher Zeit in Griechenland stattfindenden Entdecken der Begriffe und der Entwicklung des Denkens.

Man war sich früher klar darüber, dass in den Persephone-Mythos das Geheimnis der menschlichen

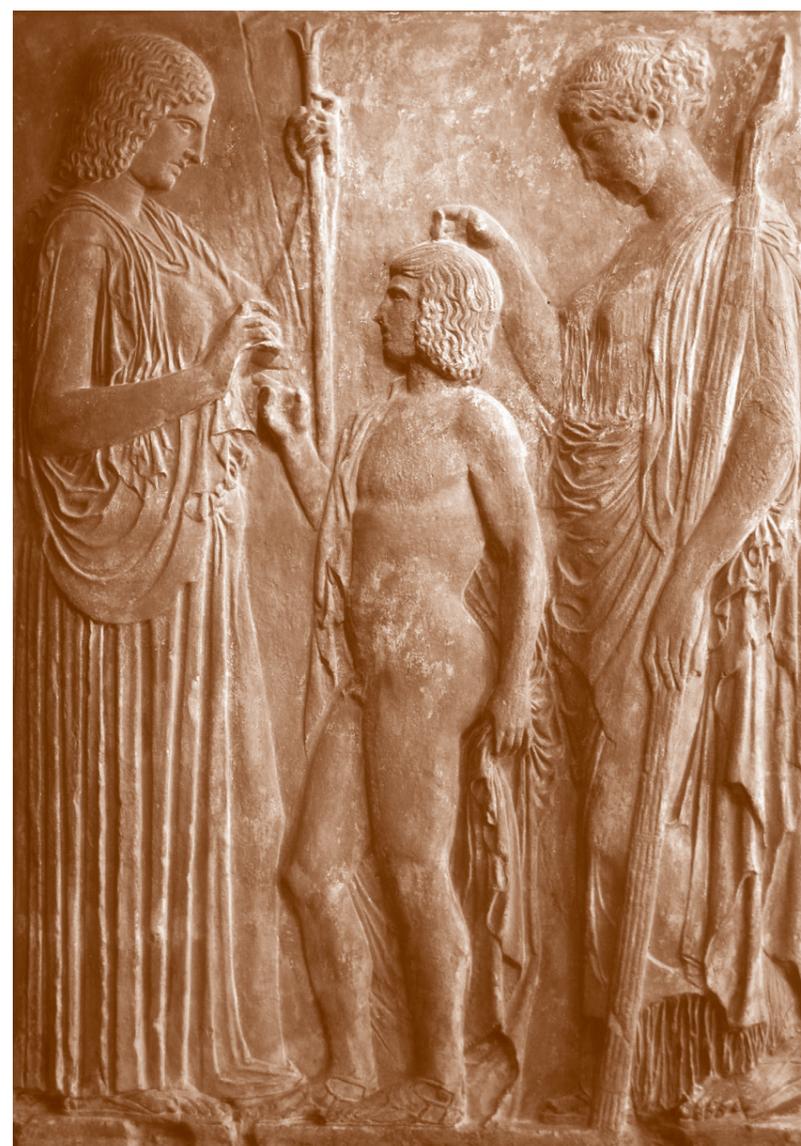
Naturerkenntnis eingegliedert ist. Man könnte den Persephone-Mythos auch Mythos der Naturerkenntnis nennen, den der Mensch nicht mehr versteht.

In Göttin Natura lebte der Persephone-Mythos in christlich erneuerter Form bis ins Mittelalter fort. Als Natura steht sie in enger Beziehung zu den Lebenskräften, zum Weltenäther. Erst mit Beginn der Neuzeit und dem Aufkommen der auf bloß äußere Beobachtung gerichteten Naturwissenschaft, geriet sie in Vergessenheit. Aus dem heraus stellt sich die Frage, welche Bedeutung der Bezug zur realen Welt, die Beziehung zur Natur und der Schöpfung heutzutage für die Individualitätsentwicklung des Menschen haben? Und es entsteht die Frage, wie wir zu Naturerfahrungen kommen können, wo sich die „äußere“ Natur wieder im „Inneren“ des Menschen auszusprechen beginnt.

Vielleicht sollten wir einfach wieder lernen, die Natur, ganz im Sinne ihrer wörtlichen Bedeutung, als hervorbringenden, entstehenden und ins Werk setzenden Prozess zu verstehen um darin eine Verbindung oder Übereinstimmung zu unserer eigenen Schöpferkraft zu entdecken. Der Mensch soll sich für die Vielfalt der Natur, ihre Schönheit und Einzigartigkeit interessieren, es aber trotzdem schaffen sie als bezauberndes und göttliches Geschöpf bestehen zu lassen.

„In dem Augenblicke, wo der Mensch das sieht, was er mit dem Teil seines Wesens erlebt, der schläft, in dem Augenblicke steht er vor dem, was man ungefähr bis in das 15. Jahrhundert herein in Wirklichkeit die Natur genannt hat. Das hat man die Natur genannt, was da der Mensch erlebt.“ (Rudolf Steiner, 1917)

● Tanja Wakolbinger arbeitet seit 2009 als Gärtnerin am Loidholdhof



Demeter und Persephone

VERANSTALTUNGSKALENDER

Veranstaltungen am Loidholdhof, St. Martin

- **Sommerfest**
Samstag, 20. Juni 2015
ab 15.30 Uhr
- **Michaelifest**
Montag, 28. September 2015
- **Weihnachtsmarkt und Christgeburtspiel**
Freitag, 18. Dezember 2015
- **Informationen über aktuelle Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage:**
www.loidholdhof.at

Veranstaltungen am Ita Wegman Therapeutikum, Linz

Medizinisch ausgeliefert oder selbstbestimmt?!

Organentnahmen – Teil 2
Freitag, 13. November 2015
von 18.00 bis 21.30 Uhr

Tag der offenen Tür
Samstag, 6. Februar 2016
von 15.00 bis 18.00 Uhr

Seminar-Reihe zur Stärkung der Widerstandskraft (Resilienz)

vierzehntägig ab 5. Oktober 2015
von 18.30 bis 20.15 Uhr
Anmeldung: Walter Waldherr, Tel.: 07224/66431,
walter.waldherr@therapeutikum-linz.at

Gestresst? Ausgelaugt? Erschöpft? Dann hilft vitalisierende Eurythmie!

wöchentlich ab 21. September 2015
von 18.00 bis 19.00 Uhr,
Kontakt Daten und Anmeldung:
Maya Kuesgen, 0699/10245616,
maya.kuesgen@therapeutikum-linz.at

Sprechstunden mit Dr. Haupt Zahnarzt in München

Anfragen:
Maya Kuesgen, 0699/10245616,
maya.kuesgen@therapeutikum-linz.at

Informationen über aktuelle Veranstaltungen auf der Homepage:

www.therapeutikum-linz.at

SAMSTAG, 20. JUNI 2015

BEGINN: 15.30 UHR



SOMMERFEST AM LOIDHOLDHOF



Dank Ihrer finanziellen Unterstützung ...

... haben wir wieder einiges hier am Loidholdhof bewegen können:

So haben wir für unser Feldgemüse ein Hackgerät und eine Beetfräse angeschafft. Diese Geräte erleichtert uns die Arbeit im Gemüseanbau v. a. was die Pflege und das für alle beteiligten doch recht mühsame Unkraut jäten auf großer Fläche betrifft. Anfang Mai hat ein internationaler Kongress für Menschen m. B. in Brüssel stattgefunden. Dank Ihre Spenden konnten wir die Fahrt subventionieren, sodass drei unserer betreuten Mitarbeiter und Bewohner zusammen mit einer Betreuerin unter den 650 Teilnehmern mit dabei sein konnten. Im Wohnbereich haben wir im Herbst begonnen die Bäder zu sanieren. Drei Bäder sind bereits fertiggestellt. Die Restlichen sollen im heurigen Jahr folgen. Parallel dazu ist im Altbau ein Zimmer entstanden das bereits seinen glücklichen Bewohner gefunden hat. Im Außenbereich steht als größeres Projekt die Sanierung unserer Kläranlage an. Die Technik ist veraltet, sehr störanfällig und deshalb den Anforderungen nicht mehr entsprechend. Ebenso ist der Herd in unserer Küche mit täglich bis zu 40–45 Essen mehr als ausgelastet. Hier ist eine Investition in eine größere Kippbratpfanne vorgesehen. Bisher nicht realisieren konnten wir die Renovierung des Steinhauses worin sich unser Hofcape befindet. Laufende Mittelkürzungen vor allem was die Instandhaltung unseres Hofes betrifft stehen dem entgegen.

Unterstützen Sie uns bitte weiterhin. Gerade in Zeiten wo öffentliche Mittel im Sozialbereich teilweise drastisch gekürzt werden sind wir auf ihre Hilfe angewiesen!

Für weitere Informationen senden Sie uns ein E-mail an office@loidholdhof.at oder diese Postkarte.

ich möchte

- mehr Informationen über den Loidholdhof erhalten
- keine Informationen mehr erhalten
- spenden auf das Konto:
IBAN: AT76 6000 0000 9207 2929, BIC: OPSKATWW
- die Hofgemeinschaft besuchen

Name

Straße

PLZ.

Ort

Telefonnummer

E-mail

Bitte ausreichend frankieren!

An die
**Integrative Hofgemeinschaft
am Loidholdhof
Oberhart 9
4113 St. Martin im Mühlkreis**



Danke



Impressum:
Medieninhaber, Redaktion und Hersteller:
Integrative Hofgemeinschaft Loidholdhof
Oberhart 9, 4113 St. Martin im Mühlkreis
Telefon: 07232 / 36 72
Fax: 07232 / 36 72 - 13
E-Mail: office@loidholdhof.at
Internet: www.loidholdhof.at
Gestaltung: Gertrude Plöchl
Fotos: Archiv Loidholdhof
Verlags- und Herstellungsort: 4113 St. Martin
Zeitung der Integrativen Hofgemeinschaft Loidholdhof
IBAN: AT76 6000 0000 9207 2929
BIC: OPSKATWW